

S. Škrabec-Bibl. ist in ihren Beständen nicht mit der von Š. zu Lebzeiten aufgebauten Privatbibl. ident.

W.: O glasu in naglasu našega knjižnega jezika v izreki in pisavi, in: Programm des k. k. Gymn. zu Rudolfswerth (Novomesto) ... 1870, 1870; Jezikosovni spisi 1/1 – 1/3, ed. S. Š., 1916–18, 1/4, ed. A. Breznik, 1919–21; Jezikoslovna dela, ed. H. Toporišič, 4 Bde., 1994–98; etc. – Hrsg.: Cvetje z vertov sv. Frančiška 1–32, 1880–1915.

L.: *PSBL; SBL; J. Toporišič*, in: *Slavnostna Revija 18, 1970*; R. L. Lenček, in: *Slovene Studies, 1983; Škrabceva misel*, ed. J. Toporišič, 1–3, 1995–99; J. Moder, *Imensko in stvarno kazalo k Jezikoslovnim delom patra S. Š.*, 1999; P. S. Š., ..., ed. B. Korošak, 2001; M. Umek, *Samostanska knjižnica S. Š., phil. DA Ljubljana, 2002; Enc. Slovenije 13, 2003* (m. B.); *Mitt. David Šrumpf OFM, Kostanjevica, Slowenien.* (E. Hüttl-Hubert)

Škrach-(Kaprálek) Vasil, Philosoph, Soziologe und Publizist. Geb. Proßnitz, Mähren (Prostějov, Tschechien), 14. 6. 1891; gest. Berlin, Dt. Reich (Dtld.), 28. 5. 1943 (hingerichtet). – Sohn eines Rechtsanwalts, stud. Š. 1910–14 klass. Philol., Psychol. und Phil. an der Prager Karlsuniv., wo František Krejčí (1858–1934; o. Prof. ab 1912), Čáda und Rádl (beide s. d.) zu seiner Ausbildung wesentlich beitrugen. Entscheidend für seine gedankl. Orientierung war jedoch das Zusammentreffen mit Masaryk (s. d.) im Jahre 1911. Nach der Entstehung der Tschechoslowak. Republik 1919 ernannte ihn Präs. Masaryk zu seinem persönl. Sekr., insbes. für Archiv- und Literaturagen. Š. blieb in dieser Stellung bis zum Tod Masaryks (1937), dann arbeitete er als Oberrat im Außenmin. 1932 beteiligte er sich an der Gründung des Masaryk-inst., das er bis zur dt. Okkupation (1939) leitete. Š. zählte zu den führenden Kennern und Propagatoren des Werkes Masaryks (u. a. ab 1923 wiss. Red. der gesammelten Schriften, Beteiligung am Masaryk-Lex., für das er 1925–33 auch Beitr. verfaßte, Mitbegründer der Masaryk-Ges. für Soziol.) Daneben red. er mehrere Z., u. a. „Služba“, „Česká mysl“ (1922–31), „Masarykův sborník“ (1924–30), und übers. mit seiner Frau, Ema Škrachová, geb. Kaprálková (von der er auch seinen zweiten Namen annahm), aus dem Engl. Er war auch an der Diskussion zwischen der objektivist. und der subjektivist. Richtung in der tschech. Soziol. der Zwischenkriegszeit beteiligt. Als überzeugter Demokrat trat er nach der dt. Okkupation mit der inländ. sowie der Londoner Widerstandsbewegung in Verbindung und wurde im Juni 1940 von der Gestapo verhaftet und eingekerkert. Im Juni 1942 in Berlin zum Tode verurteilt,

wurde er ein Jahr danach in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

W.: Masaryk a pozitivismus, 1922; Masarykova myšlenka humanity, in: Sokolský vzdělavatel, 1929, Nr. 2; T. G. Masaryk, in: Masarykův slovník naučný 4, 1929; Cesta k Masarykovi, in: Odkaz. Listy Masarykovy společnosti 12–13, 2000, S. 28ff. (Reprint). – Hrsg.: Aus Masaryks Werken, 1921; Politické myšlenky, 1922; Velicí mužové, 1926; Moderní člověk a náboženství, 1934.

L.: *Lidové noviny*, 14. 6. 1991; J. Navrátil, in: *Česká mysl 39, 1945, S. 26ff.*; *Česká filozofie ve 20. století 2, 1995, S. 157f.*; *Slovník českých filozofů*, 1998; J. E. Karola, in: *Filozofický časopis 40, 1992, Nr. 3*; J. Brabec, in: *Masarykův sborník 8, 1993, S. 64ff.*

(M. Makariusová)

Skramlík Emilián von, Fabrikant und Politiker. Geb. Prag, Böhmen (Praha, Tschechien), 11. 10. 1834; gest. ebd., 21. 5. 1903. – Sohn von Johann S. (geb. Wysoka, Böhmen / Vysoká u Kosovy Hory, Tschechien, 1808; gest. Prag, 13. 11. 1882), des Gründers und Eigentümers einer Möbelfabrik in Prag, Vater von Jan v. S. (s. u.). S. absolv. in Prag die Realschule und das Polytechnikum und trat in die väterl. Fa. ein. Auf Auslandsreisen, insbes. im Rahmen einer zweijährigen Tätigkeit in Paris, sammelte er Erfahrungen, die es ihm ermöglichten, die Fa., in die er als Partner eintrat und die ab Ende der 1850er Jahre als Johann S. & Sohn firmierte, gem. mit seinem Vater bedeutend zu erweitern und zu einem der renommiertesten Unternehmen dieser Branche auszugestalten. S. trat daneben aber auch im öff. Leben hervor: 1874 in die Prager Stadtverordnetenversmlg. gewählt, 1875 Mitgl. des Stadtrats, wo er sich v. a. in Bau- und Schulangelegenheiten engagierte, 1876–82 Bgm. von Prag. Während seiner Amtszeit wurden einige wichtige Vorhaben durchgeführt, wie der Bau der Palacký-Brücke, der Ankauf des Smichower Gaswerks, verschiedene Schulbauten sowie die Einrichtung von Kinderbewahranstalten. Die Genossenschaft des Nationaltheaters, dessen Vors. er war, baute S. zu einer finanziell starken Institution aus, die instand war, den Theaterbetrieb zu sichern. Ab 1883 auch Abg. zum böhm. LT, legte er sein Mandat bereits 1885 nieder. S.s Verdienste wurden durch verschiedene Ordensverleihungen sowie durch seine Erhebung in den Ritterstand (1882) gewürdigt. Sein Sohn, der Maler **Jan v. S.** (geb. Prag, 1. 7. 1860; gest. ebd., 6. 9. 1936), stud. 1876–78 an der Prager ABK, wechselte dann nach München, wo er acht Jahre bei Wilhelm v. Lindenschmit lernte. Neben seinem Kunststud. erhielt er auch eine Gesangsausbil-